N12<517878127 021

ubTÜBINGEN

II.

1. Die Polemik der römischen Kirche in Indien.

Von Miss. G. Weigle in Mangalur.

Endlich haben die römischen Missionarien angefangen, canaresische Bücher zu drucken. Vor mir liegt ein dicker Band in klein Octav, 884 Seiten stark, mit einem doppelten Titel: lateinisch und canaresisch. Der lateinische Titel lautet: Historiæ Veteris et Novi Testamenti compendium, cum approbatione R. R. D. D. S. L. Charbonnaux, Episcopi Jassensis et Vic. Ap. Mayssurensis, digestum et typis mandatum, curante A. Boutelou, sacerdote Missionum ad exteros. Bengalori. 1852. Facultate apostolica R. R. Ep. Concessa. E Typographia catholica. Der canaresische Titel ist: Sonntagswunder; das ist, Auszug aus dem alten und neuen *Veda*. (Bekanntlich brauchen auch manche evangel. Missionarien, namentlich die tamulischen, dieses Wort für die heilige Schrift.)

Die lateinische Vorrede belehrt uns, daß seit langer Zeit ein Bibelauszug mit dem Namen Sonntagswunder im Manuscript existirt habe (wohl von der Zeit des bekannten Dubois her); daß der Herausgeber diesen von den Fehlern der Abschreiber gesäubert und mit Hülfe anderer Manuscript-Werke*)

*) Er nennt als solche eine Vrultanta (: Geschichte), Satyvedaparixe(: Prüfung des Wortes Gottes); eine Paraphrase des Pentateuchs, und der Bücher der Richter und der Könige; auch eine telugische Evangelienharmonie.

hin und wieder erweitert, ja im Neuen Testament ganz umgearbeitet habe. Ueber das Verhältniß der Geschichten zum Bibelwort lasse ich den Herausgeber selbst reden: „Man kann das Buch nicht als eine Uebersetzung des heil. Textes ansehen, obwohl der Verfasser an vielen Stellen sich der Worte der heil. Schrift bedient hat. Vieles, was dem beabsichtigten Zweck weniger zu dienen schien, hat er weggelassen, den Gang der Erzählung in möglichst gefälliger Weise geordnet, mit oftmals beigefügter Umschreibung den Text selbst zu erklären sich bemüht, wobei er immer an den Sinn der in der katholischen Kirche gültigen Schrift-Ausleger sich anschloß.“*) Das Buch ist, wie sein canaresischer Titel andeutet, vornehmlich zur Vorlesung bei dem sonntäglichen Gottesdienst bestimmt; und zu diesem Zweck ist die Geschichte des Alten Testaments in 34, die des Neuen in 24 Kapitel zerlegt, so daß das Ganze etwa in einem Jahr an Sonn- und Festtagen absolvirt werden kann. Jedes historische Capitel hat aber (außerdem daß die Geschichte selbst paraphrastisch gehalten ist) eine erbauliche Beigabe, d. h. eine kleine Predigt, die sich daran anschließt. An einigen Orten ist auch zwischen die Geschichte ein Lehrstück eingeschoben, z. B. Cap. 1 und 2 des Neuen Testaments enthalten die Lehre von der Einheit und der Dreieinigkeit Gottes, und die dazu gehörigen paränetischen Stücke sind 1. über die Liebe zu Gott, 2. über die Ehrerbietung gegen die heilige Dreieinigkeit. Der Styl des Ganzen ist ein gutes, fließendes Meisur Canaresisch, von dem wir Protestanten hie und da etliches werden lernen und benützen können. Daß einzelne Sprachformen oder Ausdrücke, welche unserm Geschmack von Anfang an nicht zugesagt haben und

*) Hic liber haberi non potest tanquam translatio textus sacri; licet auctor in multis verba scripturæ usurpaverit. Multa enim omisit, quæ ad scopum intentum minus conferre videbantur; ordinem narrationis probabiliori quo potuit modo disposuit, et frequenti paraphrasi textum ipsum enucleare sategit, menti interpretum in ecclesia catholica approbatorum semper inhærens,

deßwegen von unsern Büchern ausgeschlossen geblieben sind, hier Aufnahme gefunden haben, kann nicht befremden; auffallend ist dagegen, daß sich in diesem Buche die ganze indische Höflichkeitssprache auf die göttlichen Personen angewendet findet, und zwar wo möglich in noch größerer Ausdehnung als sie, leider, in dem Tamulischen auch protestantischer Seits sich festgesetzt hat. „Der heilige HErr Christus „(Sri-Christu-Nather) sind das Haupt Ihrer Gemeinde. „Dieselben haben gnädigst befohlen" ꝛc. Das klingt doch sonderbar, gewiß nicht nur für uns Ketzer, sondern auch für einen katholischen Missionar, der doch auch in allen seinen lateinischen Gebeten die Gottheit mit „Du" anredet.

Doch, um zu dem Hauptgegenstand zu kommen, welcher in der Ueberschrift dieses Blattes angedeutet ist, — das letzte Capitel des Neuen Testaments, welches, nebst dem vorletzten, von der apostolischen Zeit und von der Pflanzung der christlichen Kirche handelt, hat als erbauliche Beigabe einen Excursus »de notis veræ Ecclesiæ«, welcher gewiß näher gekannt zu werden verdient, und welchen ich daher im Auszug mittheile. Es ist gewiß ein Segen vom HErrn, daß unsre evangelischen Missionen so viele Jahre lang sich damit haben beschäftigen dürfen, den Leuten den Weg der Wahrheit durch mündlichen und schriftlichen Unterricht zu zeigen, ohne sich viel mit den Abwegen aufzuhalten, oder gar über Andersdenkende zu schelten und zu lästern. Muß doch jeder Freund der indischen Kirche wünschen, daß dieselbe, möglichst unberührt von dem Parteiwesen anderer Länder und Zeiten, als ein wahrer evangelischer Bund, sich selbstständig, unter der gnädigen Leitung des HErrn, entwickle. Deßwegen kann der evangelische Missionar der Polemik, soweit sie nicht gegen Muhammedanismus und Heidenthum, sondern gegen christliche Secten gerichtet ist, entbehren. Anders freilich die „katholische" Kirche. Außer ihr ist ja kein Heil, und sie haßt auch die von ihr geschiedenen mit einem unversöhnlichen Hasse. Zudem ist die römische Kirche erst seit wenigen Jahren mit neuer Energie in dem Missionsfelde aufgetreten. Während

sie früher den alten Besitzstand ihrer Gemeinen kaum nothdürftig durch eingeborene, unwissende und träge Priester wahren ließ, stellt sie jetzt Schaaren von französischen, italienischen, polnischen Priestern und Ordensgeistlichen nebst Bischöfen und apostolischen Vicarien ins Feld; und diese finden eben, in Indien wenigstens, allenthalben die ketzerischen Missionare seit Jahrzehnten angesiedelt, und zwar meist umringt von Gemeinden, zu denen allerdings nicht selten auch die bisher verwahrlosten Häuflein der römisch-katholischen Christen ihren Beitrag geliefert haben. Was Wunders denn, wenn die römische Kirche zur Polemik ihre Zuflucht nimmt, um die Arbeiten der protestantischen Missionare zu verdächtigen und zu entkräften. Doch, hören wir, was sie zu sagen hat. Der oben erwähnte Aufsatz lautet, der Hauptsache nach, folgendermaßen:

„Als der HErr auf Erden wandelte, so verfehlten diejenigen des ewigen Heils, welche nicht an Sein Wort glaubten. So können auch jetzt diejenigen, welche der Kirche nicht glauben und gehorchen, nicht selig werden. Denn der HErr selbst hat befohlen: „Wer das Gesetz der Kirche nicht hört, soll als ein Heide geachtet werden." Deßhalb ist es sehr wichtig zu erkennen, welches die heilige Kirche sey, die wir hören sollen. Viele Kirchen in dieser Welt machen Anspruch darauf, Christi wahre heilige Kirche zu seyn. Es sind hauptsächlich folgende: Die anglicanische Kirche, die Lutheraner, Calvinisten, Presbyterianer, Anabaptisten, Zwinglianer, mährischen Brüder, Socinianer und Wesleyaner. Diese und noch unzählige andere Kirchen der Ketzer, von widersprechender Lehre, nennen sich die wahre, alleinseligmachende Kirche. Ihnen entgegen stehen wir römische Katholiken, die wir gleichfalls behaupten, allein und ausschließlich die wahre Kirche zu seyn. Um nun entscheiden zu können, welche der vielen Kirchen mit Recht Ansprüche macht, die wahre Kirche zu seyn, muß man zuvörderst untersuchen, was die Kennzeichen der wahren Kirche seyen.

1) Jesus hat die Menschen nicht drei, viererlei verschiedene Lehren gelehrt. Seine Apostel haben nicht zwöl-

ferlei Evangelium verkündigt. Auch hat der HErr nicht gewollt, daß Seine Anhänger sich in mehrere, oder gar viele Parteien theilen sollen, sondern Er hat alle Schafe in Eine Heerde versammeln wollen. Er hat allerdings die Apostel über seine Kirche gesetzt, aber auch den archah Rayappa (dieß ist der indocatholische Name des St. Petrus) über alle Apostel. — Also — die Kirche ist Eine — ecclesia una.

2) Jesu Lehre ist heilig, rein, erlösend. Diese Lehre hat Er unverfälscht Seinen Jüngern überliefert. Somit muß die wahre Kirche auch eine reine Lehre haben. Sie ist die heilige Kirche — sancta.

3) Der HErr will, daß allen Menschen geholfen werde. Aber außerhalb der Kirche ist kein Heil, keine Hülfe möglich; deßwegen muß die wahre Kirche allenthalben verbreitet, und auch der Zahl ihrer Bekenner nach den falschen Kirchen überlegen seyn, kenntlich und ruhmvoll in allen Weltzeiten; wie eine Stadt auf einem Berge. — Sie ist die allgemeine Kirche — catholica.

4) Die Kirche muß jetzt und immerdar dieselbe Lehre haben, welche Christus und die Apostel lehrten. Christus hat gesagt: lehret sie halten Alles, was ich Euch befohlen habe; Er hat nicht gewollt, daß irgend jemand sich selbst eigenwillig zum Lehrer aufwerfe. Die Apostel haben es ihre erste Sorge seyn lassen, allenthalben Bischöfe (das syrisch-griechische Wort Metran für Metropolitan ist gebraucht), mit Handauflegung einzusetzen, und ihnen geistliche Autorität zu geben. Wer durch ein anderes Thor einsteigt, ist ein Wolf und Dieb. Also muß die wahre Kirche Lehrer haben, die die Uebertragung des geistlichen Amts von den Zeiten der Apostel her für sich nachweisen können. — Sie ist die apostolische Kirche — ecclesia apostolica.

„Wo nun diese vier Merkmale sind, da ist Christi wahre Kirche. Wo nicht, da sind von Menschen errichtete falsche (wörtlich: Diebs-)Kirchen."

Es werden nun die eben aufgestellten Merkmale auf die außer-römischen Kirchen angewendet.

„Die protestantische Kirche ist 1) nicht Eine. Sie ist es nicht in der Lehre; denn die Ansicht und Meinung jedes Einzelnen gilt, wenn sie sich nämlich geltend zu machen weiß; sie ist es auch nicht durch äußere Einigung, da die protestantischen Kirchen keinem Hauptgurn — d. h. keinem Pabst, unterthan sind."

Der Punkt der Lehre wird nun weiter ausgeführt, wovon ich Folgendes aushebe:

„Die vom Papst*) 1532 abgefallene englische Kirche hat seit 1562 dem jeweiligen weltlichen Regenten die Oberhoheit in Beziehung auf geistliche Dinge zuerkannt.

„Calvins Anhänger dagegen sagen, weltliche Fürsten haben keine Autorität in geistlichen Dingen. Die englische Kirche macht einen Unterschied zwischen Priester und Bischof (guru und metran) und läßt nur diejenigen zur bischöflichen Ordination (patta, was auch von Königskrönungen gebraucht wird, aber allerdings auch von der Weihe der geistlichen Fürsten des Heidenthums) zu, welche schon als Priester ordinirt sind. Die presbyterianische Kirche macht keinen Unterschied. Brown (im dictionnaire des hérésies) sagt, alle Laien haben das Recht zu lehren. Münzer und seine Anhänger (als ob diese noch jetzt eine evangelische Kirche wären, oder je gewesen wären!) wollen von weltlicher Obrigkeit so wenig als von geistlicher etwas wissen. Fox und Barclay und ihre Schüler, die Quäker, sagen, man dürfe keinen Menschen mit Verehrung auszeichnen. (?)

„In Betreff des heil. Abendmahls (es kommen hiefür zwei Worte vor, satkaruna, „das wahrhaftige Erbarmen," seine slavische Uebersetzung von Eucharistia] und satprasada, „die wahrhaftige Opfergabe") lehrt Luther, Christus

*) Der Name des Papstes ist gar merkwürdig im Canaresischen. Papa, das lateinische Wort, läge am nächsten; aber dieses bedeutet im Canaresischen „Sünde" — und deßwegen sehen sich die Römischen genöthigt, papu zu sagen, was keine Bedeutung hat. Es heißt also papusvami der Papstherr. Doch wird es kaum zu vermeiden seyn, daß der canaresische Leser an papasvami, Sündenherr, denkt. Das Gleiche findet in allen indischen Sprachen statt.

sey im Brod und Wein versteckt. Zwingli sagt, im Abendmahl sey Christus ganz und gar nicht, sondern Brod und Wein seyen nur Zeichen seines Leibs und Bluts. Calvin: Christus werde allerdings im Abendmahl genossen, doch sey er nicht „versteckt." Die Protestanten haben 32 verschiedene Ansichten über das heil. Abendmahl.

„Die Taufe betreffend, lehrt die englische Kirche, diese sey Mittheilung göttlicher Gnade, und man solle kleine Kinder taufen. Die Anabaptisten dagegen sagen, es sey unnütz, den Ungläubigen die Taufe zu ertheilen — also auch den Kindern; die als Kinder Getauften taufen sie noch einmal. — Aber diesen Ketzern (hiefür wird das Wort patita, Gefallener, gebraucht) zuwider lehrt Zwingli, der menschliche Geist habe keinerlei Nutzen von der Taufe; diese sey nur eine Ceremonie der Einführung (diksha) in die christliche Kirche; übrigens weder für Kleine noch für Große nothwendig.

„Ueber gute Werke lehrt Luther, daß man nur durch den Glauben selig werde, und Werke zur Erlangung der Seligkeit unnütz seyen. Die Quäker dagegen sagen, nur wer alle Gebote und Rathschläge des Evangeliums einhalte, sey ein Christ.

„Ueber Erwählung (das etwas dunkle Wort ist devishtaprasada, Gottes-Willens-Gnade) lehren die Anglikaner, daß dieselbe durch Sünde zu nichte gemacht werde; Calvin dagegen, daß, wenn ein Mensch einmal gerecht geworden sey, die Erwählung nicht von ihm weichen könne, soviel er auch Sünden begehe.

„In der Dreieinigkeitslehre sind Alle richtig außer Socin. (Der schwierige Ausdruck „Personen in der Gottheit" wird geradezu durch mandigalu (drei Leute) gegeben.

„An die Gottheit Jesu glauben Alle außer Hutter, Gabriel*) und Socin, und deren Anhänger.

---

*) Dieser wird wohl Gabriel Dydymus, ein Augustinermönch, seyn, der um 1521 als Fanatiker auftrat.

„Noch gibt es viele Punkte der Uneinigkeit unter den Ketzern, und ihre Lehre wechselt täglich. Ihre Kirchen sind „nach Wette, Reinhard, Lüdke, Harms, Schmaltz apud Gaume" mehr als Einhundert und Neun.

„2) Was nun den zweiten Punkt, die Heiligkeit betrifft, so ist leicht einzusehen, daß, nach dem Wandel ihrer Lehrer und Bekenner zu urtheilen, die protestantische Kirche keine heilige ist. Diese Religion weist den Menschen nicht zu guten Werken, noch zur Liebe Gottes an, sondern stürzt sie in alle möglichen Schlechtigkeiten. Etliche der Ketzer lehren, zur Seligkeit seyen gar keine guten Werke nöthig. Wenn es so ist, wer wird sich Mühe geben, tugendhaft zu leben? und Andere, wie Calvin, sagen, der Mensch habe nicht die freie Wahl, Gutes oder Böses zu thun; Gott thue durch uns bisweilen große Uebelthaten. — Andere (die Antinomianer) lehren, keinerlei Sünden können Gottes Erwählung umstoßen; Ehebruch und Mord machen die Menschen hienieden desto heiliger, jenseits desto seliger. Wieder andere (mährische Brüder und Quäker) lehren, man brauche weltlicher und geistlicher Obrigkeit nicht zu gehorchen. Solche Lehren sind nicht heilig, sondern teuflisch.

„Und, wie jetzt gezeigt werden soll, waren diejenigen, welche zu einer Kirchenverbesserung sich berufen fühlten, nicht wie heilige Boten Gottes in ihrem Lebenswandel.

„Martin Luther begann die Reformation 1520. (Ich kann nicht entdecken, warum hier diese falsche Jahreszahl steht, während die richtige unten vorkommt.) Er war ein dem Kloster entsprungener Mönch, und ein eidbrüchiger Priester. Er holte sich eine Jungfrau aus einem Kloster und legte sie sich als H . . . bei. Sein Mund sprühte unabläßig Gotteslästerungen und unschickliche Reden aus. Er und seine Freunde Bucer und Melanchton erlaubten 1539 dem Fürsten von Hessen, eine zweite Frau bei Lebzeiten der ersten zu heirathen.

„Calvin wurde in seiner Jugend wegen unnatürlicher Sünden mit einem glühenden Eisen gebrandmarkt („vide de Haller"). Dennoch erschlich er mittelst seiner Heuchelei den

ersten Grad der römischen Ordination. Später nahm er eine Wittwe zur Frau. Er war sehr grausam und brachte es auf hinterlistige Weise dahin, daß seine Feinde (wie Servetus, Gentilis) getödtet oder verbannt wurden. Endlich starb er, von Würmern gefressen, eines unseligen Todes.

„Heinrich der VIII., „der erste Papst Englands", der um eine H ... zu heirathen, sich von der päpstlichen Auctorität losriß, hat von sechs Weibern zwei verlassen, und den übrigen den Kopf abschlagen lassen.

„Beza floh aus seiner Heimath, um der Strafe für ein schreckliches Verbrechen zu entgehen. Er heirathete sodann zu Genf das entführte Weib eines Schneiders und machte Gedichte über seine Liebesabenteuer, deren er sich brüstete. Als er schon 80 Jahre alt war, legte er sich noch ein Mädchen bei.

„Martin Bucer, ein eidbrüchiger Dominikaner, legte sich eine Nonne bei und zeugte mit ihr 13 Kinder. Außer ihr hatte er noch zwei andere Weiber. Eine von diesen war früher von zwei protestantischen Pfarrern geschieden worden.

„Knox war nichts Anderes als ein durch schändliche Lustsünden und durch Taschenspielerei berühmt gewordener abtrünniger Mönch. Außerdem, daß er Kirchen und Klöster verbrannte, verfolgte er die Katholiken mit unsäglicher Grausamkeit.

„Zwingli legte sich eine Wittfrau bei und stiftete seine eigenen Landsleute zum Bürgerkrieg auf, in dem er auch umkam.

„Ueber Osiander gibt Calvin das Zeugniß, er sey ein Gotteslängner, eine unbezähmbare wilde Bestie, und ein Schandfleck des Protestantismus gewesen.

„Von Carlsstadt schreibt Melanchton, er sey ein gottloser Unchrist, und Jude gewesen.

„Auch der verheirathete Priester Oecolampad, und Ochin, der eidbrüchige Mönch, der lehrte, Vielweiberei sey erlaubt, sowie die bisher erwähnten heiligen Männer bewiesen ihre Heiligkeit durch ihren keuschen Wandel.

„Wesley verließ die anglicanische Kirche; wurde zuerst ein mährischer Bruder, dann ein Antinomianer, und endlich versuchte er selbst eine neue Lehre zu bilden. Er sagt von sich selbst: „Im Anfang lehrte ich unerträgliche Lügen; (Wesley sagt etwas dieser Art in Beziehung auf das Verhältniß seiner späteren Heiligungslehre zu seiner früheren Predigt von der freien Gnade) ich wundere mich, daß die Leute mich und meinen Bruder nicht steinigten, als wir jene Lehre vortrugen." Wesley's Hauptsünde aber ist, daß er, selbst nur ein Priester, es auf sich nahm, einen gewissen Coke zum Bischof zu ordiniren (so viel ich weiß, ließ er ihn aber von einem Bischof oder Archimandriten der griechischen Kirche, der gerade in London war, ordiniren.) Seine Jünger, die Wesleyaner, theilen sich seit 1740 in zwei Secten; was sie heutzutag lehren, ist sehr schwer ausfindig zu machen.

„Noch könnte man Vieles über die Väter der Protestanten sagen; aber das Obige sey genug. Sollten wohl solche Elende vom HErrn gesandt worden seyn, um die Kirche zu reformiren? Mit welcherlei Wundern haben sie ihre göttliche Sendung bewiesen? Da ist auch nicht Eines. Nur im Sündigen haben sie Wunderbares zu Stande gebracht. Hiemit ist also bewiesen, daß der protestantischen Kirchenlehre und ihren ersten Lehrern der Charakter der Heiligkeit nicht zukommt.

„3) Die protestantische Kirche ist nicht allgemein: In Frankreich, Portugal, Italien, Süd-Amerika wissen Viele auch nicht einmal von ihrem Namen. In China, Cochin-China, Tongking, Corea lassen sich die falschen Lehrer nicht blicken, weil sie nicht den Muth haben, sich selbst nebst Weibern und Kindern den dortigen Verfolgungen auszusetzen.

„Alle einzelnen Unterabtheilungen der Protestanten sind sehr gering an Zahl. Alle zusammen sind etwa 59 Millionen, während die römisch-katholische Kirche 150 Millionen zählt.

„4) Die protestantische Kirche ist nicht apostolisch. Vor 1517 kannte man nicht einmal ihren Namen. Von Anfang

an bis auf Luther gab es, mit Ausnahme einiger weniger Ketzer, nur Eine Kirche. Protestant heißt einer, der sich gegen die römisch-katholische Kirche empört und von ihr abfällt. Schon an dieser Bezeichnung kann man den neuen Ursprung des Protestantismus sehen. Alles glaubte an die reine, von Christo gelehrte, und von Bischöfen und vorzüglichsten Lehrern überlieferte Lehre. — Da kam der liederlich gewordene Mönch Luther und sagte mit großem Stolz: „die Kirche ist irre gegangen, man kann in ihr nicht selig werden." Aber, wenn von Christi Zeit bis auf Luther die Kirche in der Irre war, wo bleibt des HErrn Verheißung? — Getrauen sich die Protestanten, so lästerlich zu lehren? (nämlich daß der HErr Seine Kirche habe in der Irre gehen lassen, bis Luther ihr den rechten Weg gewiesen.) — Und — wer hat den Protestanten Lehrauftrag, Priesterwürde und dergleichen gegeben? Die katholische Kirche? — Diese aber hat sie ausgestoßen und verflucht. Wenn sie nun nachher sich selbst eine Autorität herausgenommen haben, so ist doch diese gewiß nicht apostolisch. — Auch ihre Lehre ist ganz unapostolisch, widersprechend, neu, ja nur von den Sectenstiftern sich datirend, und sogar zeitenweise wechselnd.

Nachdem auf diese Weise die Protestanten aller Arten und Namen mit leichter Mühe abgeurtheilt worden sind, so wird, wie man erwarten kann, aufs Glänzendste bewiesen, daß der römischen Kirche Einheit, Heiligkeit, Katholicität und apostolisches Wesen zukomme. Hiebei ist mir nur Eines aufgefallen, nämlich daß die Richtigkeit der apostolischen Succession mit Hinweisung darauf bewiesen wird, daß ja in jedem Bischofssitz eine correcte Liste aller Päbste seit der Apostel Zeiten sorgfältig aufbewahrt werde, daß also keinerlei Fehler oder Fälschung vorgegangen seyn könne. (!)

Endlich kommt die ganze etwas lange Homilie (23 Octavseiten) mit einer Peroration an die andächtigen Zuhörer zum Schluß, welche ich auch noch hersetzen will.

„Nehmet euch in Acht vor den Wölfen, die in Schafskleidern einhergehen! ꝛc. — Die Protestanten haben es auf nichts als Feindschaft gegen die rechtmäßigen Vorgesetzten, Streit, Kirchenschändung, Brandstiftung, Raub, Hurerei, Glaubensverderbung u. dgl. abgesehen. Sehet die an, welche von unserer Kirche zu ihnen übergehen! Sie sind Leute, die ihre Weiber verlassen in der Hoffnung, dort schlechte Weibsbilder zu bekommen; Trinker, und solche, die nach vortheilhaften Aemtern trachten. Aber habt ihr je einen Mann von gutem Namen, einen wohlhabenden, einen tugendhaften und wohlgesitteten, aus Liebe zur Wahrheit zu ihnen übergehen sehen? Somit, auf daß ihr allem Uebel entgehen möget, entgehet auch dem übeln Weg der Ketzer und haltet euch von ganzem Herzen und bis zum Tod an die römisch-katholische Kirche. Amen!"

---

2. Die ostindische Visitationsreise des Inspector Josenhans im Jahr 1851—1852;

von ihm selbst beschrieben.

(Fortsetzung.)

B. Visitation der Südmahratta-Stationen.

25. Nov.—29. Dec. 1851.

1. Station Hubli.

Die bedeutendste Stadt in Südmahratta ist Hubli. Es befindet sich zwar dort weder eine Provinzialregierung noch eine Garnison; diese sind in Dharwar und Belgaum, welche wegen ihrer Forts früher als feste Plätze galten. Als ich in Hubli meinen Besuch abstattete, war nicht ein einziger Europäer, außer unseren Missions-Geschwistern, in Hubli ansäßig. Dagegen ist die Stadt größer und bevölkerter als jene beiden Städte (40—50,000 Einwohner) und der Mittelpunkt des Handels und Verkehrs. Daher ist denn auch ihr Name weit und breit jedem, auch dem ge-

Lingayat I 134, 137

II.

1. Die Polemik der römischen Kirche in Indien.

Von Miss. G. Weigle in Mangalur.

Endlich haben die römischen Missionarien angefangen, canaresische Bücher zu drucken. Vor mir liegt ein dicker Band in klein Octav, 884 Seiten stark, mit einem doppelten Titel: lateinisch und canaresisch. Der lateinische Titel lautet: Historiæ Veteris et Novi Testamenti compendium, cum approbatione R. R. D. D. S. L. Charbonnaux, Episcopi Jassensis et Vic. Ap. Mayssurensis, digestum et typis mandatum, curante A. Boutelou, sacerdote Missionum ad exteros. Bengalori. 1852. Facultate apostolica R. R. Ep. Concessa. E Typographia catholica. Der canaresische Titel ist: Sonntagswunder; das ist, Auszug aus dem alten und neuen *Veda*. (Bekanntlich brauchen auch manche evangel. Missionarien, namentlich die tamulischen, dieses Wort für die heilige Schrift.)

Die lateinische Vorrede belehrt uns, daß seit langer Zeit ein Bibelauszug mit dem Namen Sonntagswunder im Manuscript existirt habe (wohl von der Zeit des bekannten Dubois her); daß der Herausgeber diesen von den Fehlern der Abschreiber gesäubert und mit Hülfe anderer Manuscript-Werke*)

*) Er nennt als solche eine Vrittanta (: Geschichte), Satyvedaparixe(: Prüfung des Wortes Gottes); eine Paraphrase des Pentateuchs, und der Bücher der Richter und der Könige; auch eine telugische Evangelienharmonie.

VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset
Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com